

Karl Rahner: Musik als Spiel vor Gott

Martin Meiser

Karl Rahners (1903-1970) *Leben und Wirken*¹ ist ein typisches Beispiel für eine aus Abwendung von der Romantik und Hinwendung zu den Wurzeln protestantischer Musikkultur gespeiste Haltung, die während der Zeit des Nationalsozialismus den Anschluss fand zu Ansätzen der »Bekennenden Kirche« und diese Einsichten theologisch wie musikalisch auch in der Nachkriegszeit aufbewahrt zu wissen suchte.

Der vorliegende Beitrag sieht das Recht seines Erscheinens in der Darbietung unveröffentlichten Materials aus dem Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland und aus der Beschreibung Rahners als Komponisten.

Abb. 1: Karl Rahner

¹ *Leben und Wirken* Karl Rahners sind in mehreren Veröffentlichungen bereits hinreichend dokumentiert; vgl. Helmut Franz (Hg.), *Gedenken und Besinnung*, Saarbrücken 1970; Jürgen Hertel/Joachim Krause, *Die Pflege der evangelischen Kirchenmusik an der Saar*, in: *Die evangelische Kirche an der Saar gestern und heute*, hg. von den Kirchenkreisen Ottweiler, Saarbrücken und Völklingen, Saarbrücken 1975, S. 358-368; Joachim Conrad, *Karl Rahner (1903-1970) – Alpirsbacher Archicantor im Rheinland. Ein Beitrag zur rheinischen Kirchenmusikgeschichte*, in: *MEKGR 45/46 (1996/1997)*, S. 569-587; ders., *Richard Gözl (1887-1975). Der Gottesdienst im Spiegel seines Lebens (= Veröffentlichungen zur Liturgie, Hymnologie und theologischen Kirchenmusikforschung 29)*, Göttingen 1995; Art. *Karl Rahner*, in: *Rheinisches Chorbuch '84 mit Werken rheinischer Komponisten*, hg. vom Landesverband evangelischer Kirchenchöre im Rheinland, Kassel/Basel 1984, S. 4; Joachim Conrad, *Karl Rahner (1903-1970) – Kantor in Alt-Saarbrücken und Alpirsbacher Archicantor*, in: *Voran die liebe Nachtigall. Festschrift für Hans-Klaus Heinz*, hg. von Thomas Bergholz/Joachim Conrad/Martin Ufer (= Veröffentlichungen des Presbyteriums der Kirchengemeinde Kölln 2), Saarbrücken 2002, S. S. 43-56; ders., *Liturgie als Kunst und Spiel. Kirchliche Arbeit Alpirsbach 1933-2003 (Heidelberger Studien zur Praktischen Theologie 8)*, Hamburg 2003, bes. S. 162-176. Dieser Beitrag verdankt den hier genannten Titeln wesentliche Einsichten.

1. Biographie Karl Rahners

1.1 Rahners Ausbildung und seine Anfänge in Saarbrücken

Karl Rahner wurde am 10. September 1903 in Königszelt (Schlesien) als Sohn eines Lehrers und Kantors geboren, besuchte das humanistische Gymnasium in Schweidnitz, nahm nach dem Abitur 1920 in Jauer (Schlesien; damaliger Regierungsbezirk Liegnitz) bei KMD Bormann eine Ausbildung als Kirchenmusiker auf, studierte von 1921 an in Leipzig Kirchenmusik, wo er in die Meisterklassen von Thomaskantor Karl Straube (Orgel) und Robert Teichmüller (Klavier) aufgenommen wurde.

Das Jahr 1925 bedeutete für den Künstler eine zweifache Zäsur: Er heiratete die Sopranistin Käthe Valeska Henriette Richter (*15. März 1901)², und er erhielt auf Straubes Empfehlung hin 1925 – der Mitbewerber war niemand Geringeres als der nachmalige Thomaskantor Erhard Mauersberger (1903-1982) – den Ruf auf die neugeschaffene

Abb.2: Die Ludwigskirche in Saarbrücken, Rahners Wirkungsstätte, vor dem Zweiten Weltkrieg

² Anlässlich des 40-jährigen Dienstjubiläums Karl Rahners in Saarbrücken würdigt Helmut Franz die Frau des Kirchenmusikdirektors als »eine mit Herz und Verstand reich begabte, höchst eigenständige Künstlerpersönlichkeit«, die auf die »Möglichkeit einer noch viel glanzvolleren Karriere verzichtet, indem sie hier mit ihrem und unserem Karl Rahner ausgehalten hat, für viele eine musikalisch faszinierende und inspirierende Lehrerin...«; AEKR Düsseldorf, Best. OB 026 [Personalakten der Kirchengemeindebeamten] Nr. 572.

hauptamtliche Kirchenmusikerstelle an der Ludwigskirche in Alt-Saarbrücken³ – und blieb auf dieser Stelle über vierzig Jahre, trotz ehrenvoller Angebote einer beruflichen Veränderung (Spandau, Herford, Hamburg, Wuppertal und Detmold).

Bei seinem Dienstantritt erregte Rahner sofort Aufsehen und Aufhorchen durch das hohe Niveau seiner künstlerischen Arbeit, die allerdings gegenüber dem damals Üblichen eine Herausforderung darstellte:

»Rahner war in Saarbrücken der erste, der auf der Orgel nicht mehr feierlich-verschwimmendes Rauschen oder süß-empfindsames Säuseln hervorbrachte, sondern prägnanteste Musik, wirklich eigenständige Orgelmusik spielte.« Eine Dame aus St. Johann (heute Stadtteil von Saarbrücken), »Witwe eines nebenamtlichen Organisten von gehobenem Selbstwertgefühl«, soll gesagt haben: »So was Unmögliches! Der spielt ja staccato auf der Orgel, das klingt ja wie Hindemith«.⁴

Als die Einführung des »Evangelischen Gesangbuchs für Rheinland und Westfalen« 1928/29 anstand, setzte er sich zunehmend mit dem altprotestantischen Choral auseinander. Ebenfalls 1928 kam Karl Rahner mit der Singbewegung in Kontakt. Beides floss sowohl in die Alt-Saarbrücker Gemeindegangsarbeit ein als auch in Rahners Bemühen zur Neuordnung der Liturgie. Es gelang ihm allmählich, auch die Kirchenchöre in den Landgemeinden zu einem neuen Verständnis kirchenmusikalischen Arbeitens zu führen, nämlich, daß chorisches Singen nicht Verschönerung, sondern Teil des Gottesdienstes sei. So gründete Rahner einen synodalen Singkreis sowie einen Kinderchor in Alt-Saarbrücken. Im synodalen Singkreis engagierten sich Pfarrer, Kirchenmusiker und Gemeindeglieder gleichermaßen; im Kinderchor sang auch der in Friedrichsthal (Saar) geborene, später bekannte Komponist und Detmolder Professor Johannes Driessler (1921-1998) mit.⁵ Rahners Grundsatz »Jeder kann singen« führte auch zu einer Änderung in der Praxis öffentlicher Kirchenmusik: »An die Stelle der ›Konzerte‹ traten (scil. nach Rahners Begegnung mit der Singbewegung) [...] die ›Vesper‹-Musiken. Natürlich sang sein [...] Singkreis dabei auch Motetten und er spielte an der Orgel. Aber wesentlich war, daß das ›Publikum‹ [...] zum Wechselgesang, also zum Mitmachen aufgefordert wurde, zur ›Gemeinde‹ werden sollte.«⁶

³ 1. Mai 1925 bis 30. April 1927 im Angestelltenverhältnis, ab 1. Mai 1927 als Kirchengemeindegliederbeauftragter. Im Jahre 1964 wird ihm die Eingruppierung auf A 12 bewilligt; AEKR Düsseldorf, Best. OB 026 [Personalakten der Kirchengemeindegliederbeauftragten] Nr. 572.

⁴ Laudatio von Helmut Franz, Vierzig Jahre Karl Rahner in der Gemeinde Alt-Saarbrücken, am 2. Mai 1965 im Graf-Gustav-Adolf-Haus Saarbrücken; AEKR Düsseldorf, OB 026 [Personalakten der Kirchengemeindegliederbeauftragten] Nr. 572.

⁵ Er bekam bei Rahner unentgeltlich Orgelunterricht und vertrat ihn dafür während den Urlaubszeiten; auch sonst war Driessler schon in jungen Jahren in Vertretung erkrankter Organisten tätig; vgl. Markus Kiefer, Johannes Driessler – Leben und Werk, Diss. masch. Mainz 2001, S. 3.

⁶ Laudatio [wie Anm. 4].

Abb. 3: Abteikirche und Kreuzgang in Alpirsbach

Bald wurde Karl Rahner auch regional wie überregional tätig: Er war Kirchenmusikwart der zuerst zwei, dann nach dem Zweiten Weltkrieg drei Kirchenkreise im Saarland, seit 1933 Mitglied des Amtes für Gottesdienstordnung und Kirchenmusik bei der rheinischen Kirche, seit 1934 gehörte er zur Leitung des Verbandes der Evangelischen Kirchenchöre im Rheinland und zum Orgel- und Glockenamt. Als Mitglied des Prüfungsausschusses für haupt- und nebenamtliche Kirchenmusiker der rheinischen Kirche war er um die Heranbildung kirchenmusikalischen Nachwuchses bemüht. Im Kirchenkampf stand Karl Rahner zusammen mit den Pfarrern der Ludwigskirche Eduard Heinz, Otto Wehr und Otto Weißer treu auf der Seite der Bekennenden Kirche – gegen den Alt-Saarbrücker Kirchenchor, der geschlossen zu den Deutschen Christen übertrat und auf dessen Dienste das Presbyterium denn auch verzichtete. Stattdessen trug der Singkreis der Jugend die Arbeit gottesdienstlichen Singens im Rahners Sinn.⁷

1.2 Karl Rahner als Archicantor Alpirsbacensis

In der zweiten Hälfte der 30-er Jahre wurde Karl Rahner der Singbewegung zunehmend entfremdet, deren mittlerweile grassierende Volkstümelei faktisch nur dem herr-

⁷ Fritz Kloeveborn, *Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Alt-Saarbrücken*, o.O. (Saarbrücken) 1961, S. 175.

schenden NS-System Zubringerdienste leistete.⁸ Zehn Jahre nach Rahners Erstkontakt mit der Singbewegung findet wieder eine schicksalhafte Begegnung statt: 1938 ist Rahner ein erstes Mal bei den »Alpirsbacher Kirchlichen Wochen« zu Gast, nämlich in der Osterwoche vom 18. bis 25. April 1938, zusammen mit KMD Ferdinand Schmidt. 1933 wurden diese Wochen in Alpirsbach durch KMD Richard Gözl (1887-1975) und Friedrich Buchholz (1902-1967) auf Initiative von Pfarrer Wilhelm Schildge gegründet; ihr Anliegen war die Verbindung von gottesdienstlichem Leben und theologischem Studium. Die Ursprünge der kirchlichen Arbeit Alpirsbach sind eng verbunden mit den theologischen Denkvoraussetzungen der Bekennenden Kirche: Gottesdienst heißt, dass Gott mit uns redet. Kirchenmusikalisch stehen die Wiederentdeckung der alten gregorianischen Messe und des Stundengebetes obenan.

Mit Richard Gözl sowie Wilhelm Gohl (Pfarrer in Marbach, 1901-1944), Walter Kiefner (Theologe und Kirchenmusiker, 1900-1982), Hermann Stern (1912-1978) und Ferdinand Schmidt (1883-1952, Düren) zeichnete Rahner gemeinsam verantwortlich für die Ausbildung der endgültigen Formen in Alpirsbach. Teilweise übertrug er sie auch nach Saarbrücken, wenn sein Chor etwa mit Choralgesang einzog und die Vespermusiken mit Kollektengebet und Segen beschloss.⁹ Auch bei den von Richard Gözl gegen das ausdrückliche Verbot des Oberkirchenrates gehaltenen evangelischen Messen war Rahner zugegen. Als der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges auch die Kirchliche Arbeit Alpirsbach in Mitleidenschaft zog, fungierte Rahner als Stellvertreter von Friedrich Buchholz auf den Alpirsbacher Wochen.

Abb. 4: Pfarrer KMD Richard Gözl, der „Cantor Schwabens“ gründete die Kirchliche Arbeit Alpirsbach

⁸ Franz, Karl Rahner [wie Anm. 1], S. 2.

⁹ Conrad, Liturgie als Kunst und Spiel [wie Anm. 1], S. 165.

1.3 Die Ernennung Karl Rahners zum Kirchenmusikdirektor

KMD Dr. Karl-Rudolf Czach und Pfr. Johannes Plath (Essen) hielten am 20. November 1941 in einem Schreiben an OKR D. Karl Euler u.a. Karl Rahner für geeignet, dass man ihn zum Kirchenmusikdirektor ernenne.¹⁰ Das eigentliche Gutachten vom 12. Mai 1942 zum Vorschlag, Karl Rahner zum KMD zu benennen¹¹, schließt nach Darstellung seiner Vita und seiner überregionalen Ämter im Dienst der Rheinischen Kirche mit den Worten

»Das Zutrauen, das dem Kantor Rahner bei der Berufung in diese verschiedenen Ämter entgegengebracht wurde, zeigt schon, wie sehr man das kirchenmusikalische Können und Wollen Rahners schätzte und wie weit seine Tätigkeit über seine Gemeinde hinausreicht.«

*Abb. 5: Der Kunsthistoriker Friedrich Buchholz
– langjähriger Präses der Kirchlichen Arbeit
Alpirsbach*

1.4 Krieg und erste Nachkriegszeit

Das Geschehen des Zweiten Weltkrieg hat Saarbrücken buchstäblich vom ersten Tag an betroffen: Im Zuge der zum 1. September 1939 verfügten totalen Räumung der Stadt mussten auch die Verantwortlichen der Kirchengemeinde Alt-Saarbrücken weichen. Rahner hielt sich vorübergehend in seiner Geburtsstadt auf¹² und konnte vermutlich erst im Sommer 1940 wieder nach Saarbrücken zurückkehren. Er wurde zur Wehrmacht eingezogen und diente vom 10. September 1943 bis 1. Juli 1945 als Sanitätsgefreiter. Als er 1945 vom Dienst in der Wehrmacht zurückkam, waren die beiden Kirchen seines Wirkens incl. ihrer Orgeln, die Schlosskirche (Orgel von 1933, Walcker in Ludwigsburg) und die Ludwigskirche (Orgel von 1762-1775, Stumm in

¹⁰ AEKR, Bestand 1 OB 002 [Konsistorium der Rheinprovinz] Nr. 1207, Nr. 8662.

¹¹ Ebd., Nr. 3357.

¹² Kloevekorn, Geschichte [wie Anm. 7], S. 200.

Sulzbach/Hunsrück), aufgrund der Bombardierung am 5. Oktober 1944 zerstört.

Gottesdienstliche und kirchenmusikalische Anfänge waren in der Nachkriegszeit in Alt-Saarbrücken mühsam. Der Ökumenische Rat der Kirchen in Genf stiftete die Notkirche am 40-er Grab, die am 29. November 1946 eingeweiht werden konnte. Die Chorarbeit Karl Rahners beruhte auf zwei Säulen: Jeden Sonntag sang eine Kantorei von ca. sechzehn Mitgliedern dreistimmige Sätze, gelegentlich auch mit von Karl Rahner selbst komponierten Chorsätzen, die er aber nicht immer einer Aufbewahrung für würdig hielt¹³; zum Zweck der Aufführung größerer Werke gründete Karl Rahner 1946 die bis heute bestehende »Evangelische Chorgemeinschaft an der Saar«. Schwerpunkte der Konzertprogramme waren zunächst a-capella-Werke alter und neuer Meister (Leonhard Lechner, Michael Prätorius, Heinrich Schütz, Dietrich Buxtehude und Johann Sebastian Bach; Hugo Distler, Ernst Pepping, Johann Nepomuk David, Hans-Friedrich Micheelsen und Johannes Drießler). Sodann konnten ein Orgelpositiv (1950) und ein Cembalo beschafft werden; dadurch war auch kammermusikalische Tätigkeit wieder möglich.

Am 26. Juli 1947 konnte anlässlich des Wiederaufbaus der Ludwigskirche in Alt-Saarbrücken das Richtfest gefeiert werden; in den Auseinandersetzungen um den Innenausbau¹⁴ bezog Rahner Position im Sinne des Architekten Rudolf Krüger¹⁵, der sich aber nicht durchsetzen konnte mit seinem Konzept, einen stark vereinfachten Innenraum nach neuzeitlichen Gesichtspunkten zu gestalten.

Abb. 6: Die Saarbrücker Schlosskirche vor dem Zweiten Weltkrieg

¹³ Den Hinweis verdanke ich OStD a.D. Jürgen Hertel, Saarbrücken-Bischmisheim (fernmdl., 31. Mai 2012).

¹⁴ Kloevekorn, Geschichte [wie Anm. 7], S. 227-239, informiert ausführlich. Hauptstreitpunkt war im Einzelnen u.a. die Frage, ob die Emporen wieder eingebaut werden sollten oder nicht (für letzteres votierte Krüger)

¹⁵ Kloevekorn, Geschichte [wie Anm. 7], S. 230.

1959 wurde durch die Fa. Schuke, Berlin, in der Schlosskirche in Saarbrücken eine neue Orgel erbaut (op. 81), mit folgender Disposition:

I Rückpositiv	II Hauptwerk	III Brustwerk	Pedal
1. Gedackt 8'	1. Quintadena 16'	1. Holzgedackt 8'	1. Untersatz 16'
2. Prinzipal 4'	2. Prinzipal 8'	2. Blockflöte 4'	2. Prinzipal 8'
3. Rohrflöte 4'	3. Spillpfeife 8'	3. Prinzipal 2'	3. Gedackt 8'
4. Waldflöte 2'	4. Oktave 4'	4. Aliquot 2-4f.	4. Pommer 4'
5. Sesquialtera 2f.	5. Gemshorn 4'	5. Sifflöte 1'	5. Rohrpeife 2'
6. Quinte 1 1/3'	6. Nasat 2 2/3'	6. Cymbel 3f.	6. Rauschpfeife 3f.
7. Scharff 3-5f.	7. Oktave 2'	7. Vox humana 8'	7. Mixtur 5f.
8. Trichterregal 8'	8. Mixtur 4-6f.		8. Fagott 16'
	9. Trompete 8'		9. Schalmey 4'
	II-I		I-P
	III-I		II-P
			III-P

Die Schuke-Orgel in der Schlosskirche wurde »nach Rahners Entwürfen und Dispositionsplänen«¹⁶ gestaltet. Stilistisches der Orgelbewegung ist unverkennbar: Statt einer Palette von differenzierten 8'-Stimmen werden Einzelregister aus höchst unterschiedlichen Tonlagen verwendet; das »Werkprinzip« wird befolgt, d.h. jedes der drei Manuale bekommt eine Disposition mit Obertonstimmen und Mixturen.

1.5 Rahners Wirken außerhalb der Gemeinde Alt-Saarbrücken

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Karl Rahner zum Kreiskirchenmusikwart der drei Saarsynoden Ottweiler, Saarbrücken und Völklingen berufen. In dieser Funktion führte er in verschiedenen Gemeinden der Saar-Region Singabende durch, war als kirchenmusikalischer Berater tätig, betreute als Landessingwart die zwölf südlichen Synoden der Rheinischen Kirche und war Mitglied im Prüfungsausschuss für haupt- und nebenamtliche Kirchenmusiker in Düsseldorf. Im Auftrag des Landesverbandes Evangelischer Kirchenchöre im Rheinland führte er bis 1967 jährlich Singwochen zur Förderung und Weiterbildung der Kirchenchorsänger durch. Ferner arbeitete er bis zu seiner Pensionierung im Amt für Gottesdienstordnung und Kirchenmusik mit, war Vorstandsmitglied im Verbandsrat des Landesverbandes Evangelischer Kirchenchöre im Rheinland und stand dem Orgel- und Glockenamt der Rheinischen Kirche zur Verfügung. Ab 1961 versah Karl Rahner noch Lehraufträge an der Hochschule für Musik und Theater des Saarlandes und an der Comenius-Hochschule in Saarbrücken.

¹⁶ Hertel/Krause, Die Pflege [wie Anm. 1], S. 358-368, 359.

Bis zuletzt hatte er auch einen gut besuchten Kinderchor.¹⁷

Der Kirchlichen Arbeit Alpirsbach blieb Rahner auch dann noch verbunden, als es zwischen Richard Gölz und der Kirchlichen Arbeit Alpirsbach 1945/46 zum Bruch kam.¹⁸ Nach der nachkriegsbedingten Stagnation – mehrere kirchliche Wochen mussten aus finanziellen Gründen ausfallen – ist es auch auf seine Initiative zurückzuführen, dass es wieder zur Abhaltung kirchlicher Wochen kam; Rahner organisierte als »Administrator der Diözese Saar« regelmäßig Kirchliche Wochen in der Stiftskirche St. Arnual (Saarbrücken). Dort wurden auch vom 22. bis 30. Juli 1950 aus Anlass des 200. Todestages von Johann Sebastian Bach die »Saarbrücker Bachtage« abgehalten, deren Planung und künstlerische

Gesamtleitung Rahner übernommen hatte. Rahners enge Verbindung zu Alpirsbach zeigt sich daran, dass niemand anderes als der Alpirsbacher Präses Friedrich Buchholz (1902-1967) die Festrede hielt, der von Karl Rahner immer als dem *Director Musicae* sprach (den Titel hatte einst Johann Sebastian Bach getragen)¹⁹ und in einem Geburtstagsgruß zum 10. September 1953 die Aufgabe der Kunst als Tröstung bestimmte, nämlich das »Licht im Rachen der Finsternis« zu sammeln, und von daher auf hohe Qualitätsanforderungen pochte, daß nicht »die fatale Selbstsicherheit minderer Qualität unter frommen Vorzeichen sich einschleiche!«²⁰ – Ein Anliegen, das Karl Rahner auch von anderer Seite attestiert wurde (s.u. Anm. 27).

Im Gebiet der Evangelischen Kirche im Rheinland sind neben Karl Rahner für seine Zeit noch die Theologen Präses Joachim Beckmann (Düsseldorf), Ernst Bizer (Bonn) sowie die Kirchenmusiker KMD Ferdinand Schmidt (Remscheid) und dessen Sohn Prof. Hartmut Schmidt (Haan) als Multiplikatoren der Kirchlichen Arbeit Alpirsbach

Abb. 7: Karl Rahner (r.) im Gespräch.

¹⁷ Martin Kleine, einer seiner Chorsänger, im persönlichen Gespräch am 11. Juni 2012.

¹⁸ Conrad, *Liturgie als Kunst und Spiel* [wie Anm. 1], S. 93-104.

¹⁹ Über ihn informiert Conrad, ebd., S. 105-126.

²⁰ Karl Rahner zum 50sten Geburtstag am 10ten September 1953 – ein Gruß von Friedrich Buchholz, S. 6.7, mir von Rudolf Winckler in Kopie überlassen.

zu nennen.²¹ Eine offizielle Bestallung Karl Rahners als landeskirchlichen Kantors von Alpirsbach scheiterte jedoch an dem liturgischen bzw. musikalischen Desinteresse Martin Niemölers.²²

Karl Rahner fasste Musik im Gottesdienst nicht als Kirchenmusik auf, sondern als Musik in der Kirche; sie war nicht Verkündigung, sondern, wie Friedrich Buchholz aus den Sprüchen Salomos zitierte, »Spiel vor Gott auf dem Erdboden«. Statt der Vespermusiken gab es wieder »Konzerte«.

Abb. 8: Friedrich Buchholz (l.) und Karl Rahner vor der Stiftskirche St. Arnual

1.6 Vollzogene und nicht vollzogene Ehrungen:

Die nicht vollzogene Ehrenpromotion

Am 24. Juli 1950 bat der spätere Saarbrücker Studentenfarrer Egon Franz – bis eben Vikar von Kirchenrat Otto Wehr – den damaligen, in Saarbrücken-St. Johann geborenen Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Heinrich Held (1897-1957), »Herrn Kirchenrat Wehr bei der theologischen Fakultät der Universität Bonn und Herrn Kirchenmusikdirektor Rahner bei der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg für die Verleihung des Doktorgrades honoris causa vorzuschlagen. [...] Es wäre wünschenswert, wenn die vorgeschlagenen Ehrungen zu dem im Herbst dieses Jahres bevorstehenden Reformationsjubiläum der evang. Kirche an der Saar erfolgen könnten.«²³ In der Anlage zu Karl Rahner heißt es u.a.:

²¹ Joachim Conrad, »Gott loben, das ist unser Amt«, Gottesdiensttradition und Gesangbuchkultur im evangelischen Rheinland, in: ders. u.a. (Hg.), *Evangelisch am Rhein. Werden und Wesen einer Landeskirche*, Düsseldorf 2007, S. 194-197, S. 195.

²² Conrad, *Liturgie als Kunst und Spiel* [wie Anm. 1], S. 135.

²³ AEKR, Bestand 6 HA 006 (Handakten Präses Held) Nr. 206 (Saarland, vom 3. Juli 1946 bis 30. Dezember 1954).

Karl Rahner hat durch seine kirchenmusikalische Arbeit einen wesentlichen Beitrag geleistet zur Erneuerung des kirchlichen Lebens. Im Zuge der theologischen Neubesinnung und der Erneuerung der Kirche vom Worte Gottes her hat er dem reformatorischen Lied und einer neuen Einordnung von Orgel und Vokalmusik in das gottesdienstliche Geschehen zum Durchbruch verholfen. Seine Leistungen als Organist und als Dirigent von Chören und kammermusikalischen Orchestern sind gleich hervorragend. Besondere Verdienste hat er sich damit erworben, dass er die liturgische Arbeit im positiv-kritischen Sinne vorwärts getrieben hat.

[...] Bei dem Neubau von Orgeln hat er sich um die Verwirklichung des neuen Klangideals (scil. der Bewegung zur Erneuerung der Orgelmusik) bemüht. Er ist bestrebt, die Orgelmusik so in den Gottesdienst einzubauen, dass diese den Gemeindegesang nicht totschießt, sondern begleitet und stützt. [...] Durch seine leitende Mitarbeit bei Singtreffen und Singwochen im Bereich der evang. Kirche des Rheinlandes und in andere Teilen Deutschlands ist sein erneuernder Einfluß in viele Gemeinden hineingedrungen. Ein neues vom Wesen der Kirche und vom Dienst in der Kirche her bestimmtes Singen beginnt sich überall durchzusetzen, wo Rahner mit unverdrossenem Mut und nie ermüdendem Eifer seinen Dienst tut in den Gemeinden, bei Chortreffen, beim Singen mit Kindern, bei der Schulung und Beratung von Chorleitern. Bei alledem ist er mit oft fast übertriebener Bescheidenheit völlig frei von allen Kapellmeisterallyren.

Er rief die Chorgemeinschaft an der Saar ins Leben und hat sich auch einen Instrumentalkreis dazu geschaffen. Sein konzessionsloses Festhalten an neu erarbeiteten kirchenmusikalischen Kategorien wirkte allenthalben erweckend oder regte zumindest die Diskussion an. [...] Unbeeinflusst von allen künstlerischen Erfolgen bleibt das Herzstück der Arbeit Rahners die Erneuerung des evangelischen Gottesdienstes. Sein Wissen um die theologische Neubesinnung in der evang. Kirche und seine von daher bestimmte aktive Teilnahme am Kampf der Bekennenden Kirche führten ihn bereits vor vielen Jahren zur Mitarbeit auf liturgischem Gebiete. Die Herausgabe einer gedruckten Ordnung für Beichte und Abendmahl, die Drucklegung eines sog. Gottesdienstbüchleins, das bei Kinder- Schul- und Jugendgottesdiensten bereits über das Saargebiet hinaus eine gute Hilfe geworden ist, zuletzt die Herausgabe einer Ordnung für einen vollständigen Gottesdienst mit Wortverkündigung und Abendmahlsfeier sind seiner Vorarbeit und Initiative zu verdanken.

Die gesamte Arbeit Rahners zeugt nicht nur von einer umfassenden Kenntnis und tiefgreifender Auseinandersetzung mit der historischen und systematischen Problematik, die sich von Theologie und Musikwissenschaft her heute stellt. Rahner hat vielmehr auch in praktischer Konsequenz die Aufgaben in Angriff genommen, die sich jeweils von der in Bewegung befindlichen Verkündigung und Forschung her ergeben haben. Die Beschäftigung mit dem gregorianischen Choral übte einen starken Einfluß auf seine liturgischen Bemühungen aus, ohne dass er dabei in fruchtlose Restauration und Altertümelei abgeglitten wäre. In der Pflege zeitgenössischer Kirchenmusik wird seine Aufgeschlossenheit für ein mutiges Beschreiten neuer Wege sichtbar. Hier wie überall in seiner Arbeit ist

der Dienst an der Gemeinde Jesu Christi das Ziel, auf das hin alles ausgerichtet ist. In diesem Dienst seine Erkenntnisse praktisch zu verwirklichen, ist das oberste Leitmotiv Rahners. Seine Qualifikation für die Verleihung des theologischen Doktorgrades honoris causa scheint uns damit gegeben zu sein.

Die Antwort des Präses²⁴ ist hinsichtlich des von Unkenntnis universitärer Verhältnisse zeugenden Zeitplanes des jungen Hilfspredigers nicht unverständlich, aber doch einigermaßen ernüchternd:

Lieber Bruder Franz! Ihre Zuschrift vom 24. vor. Mts. mit den beiden Zusammenstellungen über wichtige Daten aus dem Leben der Herren Kirchenrat Wehr und Musikdirek-

Abb. 9: Egon Franz

tor Rahner habe ich erhalten, konnte jedoch noch nicht darauf antworten, weil ein starker Ischiasanfall mich seit 14 Tagen ans Bett fesselt. Zur Sache selbst möchte ich Ihnen mitteilen, daß es zur Zeit keinen Zweck hat, bei einer theologischen Fakultät in Sachen einer Doktorierung etwas zu unternehmen, weil die mehrmonatlichen Semesterferien alles unmöglich machen. Das neue Semester beginnt Anfang November, sodaß bis zum Reformationsjubiläum der Evangelischen Kirche an der Saar nichts veranlaßt werden kann. Mit brüderlichem Gruß Ihr H.

Damit hatte es dann auch sein Bewenden.

²⁴ Heinrich Held an Egon Franz, Brief vom 7. August 1950 (AEKR, Bestand 6 HA 006 [Handakten Präses Held] Nr. 206 [Saarland, vom 3. Juli 1946 bis 30. Dezember 1954], Tagebuch, Nr. 1809.

1.7 Die Auseinandersetzungen um die Rundfunkübertragungen

In den Jahren ab 1950 gewährte Radio Saarbrücken den Kirchen auch die Übertragung von Gottesdiensten. Häufig wurden auch die Gottesdienste der Ludwigskirche übertragen mit ihrem eigenen, durch Rahner bzw. Alpirsbach geprägten Stil. Der nachfolgende Beschwerdebrief von Pfarrer Ernst Seynsche aus St. Wendel²⁵ lässt erkennen, dass es darum schon länger Auseinandersetzungen gegeben hatte, ohne dass eine Verständigung erzielt wurde:

Lieber Bruder Rahner!

Nachdem ich mit Ihnen persönlich und mit anderen Beteiligten des öfteren über die Gottesdienstübertragungen im Saarbrücker Rundfunk gesprochen habe, und es trotzdem bei dem bisherigen Usus geblieben ist, möchte ich diesmal ganz ernstlich bitten, doch endlich den vielen Beschwerden und Vorschlägen Gehör zu schenken.

Denken Sie nicht, dass ich Ihnen diese Bitte aus falschem Verständnis ihrer musikalischen Bemühungen oder gar aus konfessionellen Grundsätzen nahelege. Grundsatz für gottesdienstliche Radiosendungen kann nur sein, die breite Öffentlichkeit mit der Verkündigung und den Lebensäußerungen der Kirche zu erreichen und zwar auf eine angenehme und dem Instrument des Rundfunks angepasste und geeignete Weise. Nach den vielen Beschwerden, die aus allen Kreisen der Bevölkerung an mich gelangen, sei es aus Kreisen der Gebildeten oder einfachen Gemeindeglieder einschliesslich Gebrechliche und Kranke, ist aber der Zweck nicht erreicht, wenn die musikalische Form der Sendung so wenig anspricht, dass die Meisten auf das Hören des gesamten Gottesdienstes einschliesslich der Wortverkündigung verzichten und abstellen. Die vorgebrachten Argumente sind mannigfach. Sie werden Ihnen z.T. bekannt sein, sodass ich sie nicht zu wiederholen brauche. Als allgemeines Anliegen kann wohl das Verlangen nach kirchenmusikalisch vollendeter und klarer evangelischer Form bezeichnet werden. Es ist mir wohlbekannt, dass die Gottesdienste in Saarbrücken versuchsweise durchgeführt werden. Nach meinem Dafürhalten hat sich die Form nicht bewährt. Deshalb sollte man nach einer anderen, wenigstens für den Rundfunk geeigneteren Form suchen. [...] Es ist zu bedenken, dass der Saarbrücker Sender keine andere Möglichkeit für Gottesdienstübertragungen besitzt, als wie wir sie ihm bieten, und dass von katholischer Seite von der eigens in St. Ingbert eingerichteten Kirche alle radiotechnischen Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Der Eindruck der durch die Gottesdienstübertragungen der evangelischen Kirche entsteht, ist ein Spiegel für den evangelischen Gottesdienst, für Leben und Leistungsfähigkeit der evangelischen Kirche selbst. Diese Verantwortung müsste von uns in der wirksamsten Richtung unter Hint-

²⁵ Pfr. Ernst Seynsche an Karl Rahner, Brief vom 2. Juni 1954 (AEKR, Bestand 6 HA 006 [Handakten Präses Held] Nr. 206 [Saarland, vom 3. Juli 1946 bis 30. Dezember 1954], Tagebuch.

ansetzung auch verständlicher und guter Grundsätze getragen werden. Auch dürfte man sachlich begründete Wünsche der Gemeinde nicht überhören. ... Mit freundlichen Grüßen! Ihr Seynsche.

Seynsche hat sein Schreiben auch an Kirchenrat Otto Wehr, Saarbrücken, und an den Präses D. Held gesandt. Erst daraufhin, am 6. Dezember 1954 reagiert Rahner mit folgendem Brief, gerichtet an Otto Wehr:²⁶

--- Ohne Anrede ---

Betr. Rundfunkübertragungen der evg. Gottesdienste. Bezug: Tgb.Nr. 923/54 B.

Es lag nicht in meiner Absicht, den Brief des Herrn Pfarrer Seynsche vom 12.6.54 zu beantworten. Nach der Ordnung der Evg.Kirche im Rheinland ist noch immer das Presbyterium für die Gestaltung der Gottesdienste zuständig. Meine persönlichen Gespräche sind zudem so hoffnungslos versandet, daß es keinen Sinn hat, sie auf dieser Basis weiter zu führen.

[...] In dem bewußten Brief des Herrn Pfarrer Seynsche werden keine sachlichen Argumente genannt. Soviel ich sehe, handelt es sich um zwei Fragenkreise.

1. Der Gottesdienst der Gemeinde Alt-Saarbrücken.

Er ist in seiner jetzigen Gestalt nach dem Kriege gewachsen. Nicht willkürlich, sondern in bewußter Anlehnung an die Agende der Altpreußischen Union. Nicht der Gemeinde übergestülpt, sondern in jahrelanger gemeinsamer Arbeit gewonnen, vom Presbyterium und der Gemeinde beschlossen. [...] Die Bereitschaft der Gemeinde zu gemeinsamem Beten und zu selbstverantwortlich geordneten Singen im Wechsel mit dem Chore ist vorhanden und wird willig ausgeübt. [...] Die Wahl des Kirchenliedes bevorzugt den reformatorischen Choral, weil in ihm das Evangelium am deutlichsten zu Worte kommt und seine Melodien dem heutigen Verständnis echter Vocalität am besten entsprechen. Daß die Kantorei diese Lieder als Vorsänger der Gemeinde einstimmig ordentlich singt und in den besten Sätzen alter und neuer Meister entfaltet, dafür bürgt der von der Gemeinde berufene hauptamtliche Kirchenmusiker. [...] Daß der Kantor im Vollzug des Gottesdienstes auch seine eigene Stimme erklingen läßt, liegt in seinem Namen begründet und dürfte kaum unevangelisch sein.

[S. 2] Diese Gottesdienste der Alt-Saarbrücker Gemeinde sind kein »Versuch.« Ein Urteil über ihre »Bewährung« durch einen Außenstehenden dürfte zumindest anmaßend sein. Jede andere Gemeinde möge es besser machen. Ein Recht, uns daran zu hindern, unter dem Hören auf Gottes Wort eine immer einmütigere und klarere Antwort zu finden in Dank, Lob und Gebet, hat sie nicht, es sei denn, sie weist uns einhellig aus der Schrift den Irrweg nach.«

²⁶ Karl Rahner an Otto Wehr, Brief vom 6. Dezember 1954 (AEKR, Bestand 6 HA 006 [Handakten Präses Held] Nr. 206 [Saarland, vom 3. Juli 1946 bis 30. Dezember 1954), Tagebuch 923/54 B

2. Die Übertragungen durch den Saarbrücker Rundfunk.

Sie bleiben immer nur eine schwache Abschattung des Geschehens selbst. Denn zum Gottesdienst gehört der Mitvollzug nach Leib, Seele und Geist. Wer also am Lautsprecher den Gottesdienst mithört, muß sich darüber klar sein, daß er nur am Rande teilnimmt. Es sollte das vornehmste Anliegen unserer Pfarrer sein, auf dieses wesentliche Moment die Gemeinden hinzuweisen und sie zum Kirchenbesuch zu ermahnen (vgl. Hebr.10, Vers 24 und 25). Sodann wird der Rundfunkhörer nie vergessen dürfen, daß er im Gottesdienst der Gemeinde Alt-Saarbrücken zu Gast ist. Es bleibt gute Sitte, daß sich der Gast in den Lebensstil des Gastgebers einfügt. Das Herausgenommen sein der Alten und Kranken aus dem Gottesdienst der Gemeinde ist eine Führung Gottes, eine Carenzzeit, die als solche erkannt sein will und in der Entbehrung den Wunsch zur Teilnahme am Gottesdienst wachruft. Soweit ich sehe, sind gerade dort die stets dankbaren Hörer unsrer Gottesdienste. Im übrigen wird hier der Besuchsdienst das seine tun müssen.

Was die technische Seite der Übertragung betrifft, so ist der Rundfunk zu hören. Eine Vollkommenheit wird hier weder zu erreichen noch zu erstreben sein. Wer einmal erlebt hat, wie die Kantorei besondere kirchenmusikalische Sendungen im gleichen Raume mikrophongerecht darbieten muß (auf Stühlen z.T. vor dem Altare stehend), der weiß, daß es so im Gottesdienst nicht geht. Wir spielen kein frommes Theater für imaginäre Rundfunkhörer, wir handeln in und mit der Gemeinde, die um Wort und Sakrament versammelt ist. Der Rundfunk sehe also zu, das was sich dort vollzieht, so gut als möglich weiter zu geben.

Was tun? Gottesdienstübertragungen auch aus andern Gemeinden? Predigten aus dem Funkhaus für solche, die den Gottesdienst nicht besuchen können? Das mögen die entscheiden, die darüber zu verfügen haben. Eines darf nicht geschehen, daß eine Gemeinde, die willens ist ihr Singen und Spielen vom Hören auf Gottes Wort her zu ordnen, durch fragwürdige Institute wie den Rundfunk daran gehindert wird.«

--- ohne Schlußgruß --- Handschriftliche Unterschrift: Karl Rahner

Der Regierungsrat Dr. Wilhelm Koenemann bestätigte in einem Brief vom 27. Dezember 1954 Pfarrer Seynsches Auffassung. Er fuhr fort:

Bei unseren Uebertragungen haben wir von ganz anderen Gesichtspunkten auszugehen als sie vielleicht für die Gemeinde Alt-Saarbrücken massgebend sein mögen. Unsere Uebertragungen müssen ein Spiegel unserer Gottesdienst werden, der zeigt, wie wir im ganzen Lande Gottesdienst feiern. [...] Besonders der Abschnitt zwei vorigen Schreibens zeigt eine vollkommen abwegige Haltung zu der Frage überhaupt. [...] Ich habe den Eindruck gewonnen, dass die Bedeutung des Rundfunks überhaupt nicht erkannt wurde, und das beweist mir nur umsomehr meine Auffassung, dass wir baldmöglichst eine Aenderung der Uebertragungen herbeiführen müssen. Ich sehe jedenfalls im Rundfunk kein »fragwürdiges Institut« und ich glaube, Herr Rahner dürfte mit dieser Auffassung auch nicht viele

Anhänger in unserer Kirche haben . [...] Wir dürfen nie vergessen, dass der Rundfunk an den Uebertragungen nur indirekt und sekundär interessiert ist.

Bei allem theologischen und kirchenmusikalischen Verständnis für Karl Rahner wird man doch auch die hier formulierten Anliegen zu berücksichtigen haben, die Karl Rahner – er konnte, wenn man Zeitzeugen hört, in solchen Fragen unerbittlich sein²⁷ – wohl kaum wirklich im Auge hatte.²⁸

1.8 Ehrungen und Erkrankung – die Jahre zwischen 1960 und 1970

Ab dem September 1963 bestand dreimal Anlass zur Ehrung Rahners: Sein 60. Geburtstag, sein 40-jähriges Dienstjubiläum und seine Verabschiedung in den Ruhestand.

Zu seinem 60. Geburtstag wurde Rahner durch Ministerpräsident Dr. Franz-Josef Röder das Bundesverdienstkreuz I. Klasse vom Bundespräsidenten in der Saarbrücker Staatskanzlei verliehen bzw. überreicht. Im Namen der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland gratuliert OKR Helmut Rößler am 11. September 1963 mit folgendem Brief, der – im Vergleich dazu, wie Rahners Ernennung zum Kirchenmusikdirektor begründet ist – doch hinsichtlich der Wertung des überregionalen Engagements des Geehrten auffällt²⁹:

Verehrter lieber Herr Rahner. [...] Sie haben in Ihrer 38-jährigen Tätigkeit in Saarbrücken ein ungewöhnliches Maß von Beständigkeit, Treue und Zielstrebigkeit in Ihrem Amte gezeigt und sich in einer Fülle von Diensten betätigt und bewährt, so daß deren Aufzählung allein schon eine stattliche Reihe ausmacht. Was mir bei Ihnen aber stets besonderen Eindruck gemacht hat, ist Ihre schlichte, gelöste, ganz der Sache der Kirchenmusik hingeebene Art, das Werk, die Melodie, das Stück aus seinem inneren Wesen heraus zu erlauschen und ›gelassen‹ zur Geltung kommen zu lassen, ohne allen persönlichen Ehrgeiz nach Wirkung, sie haben neben Ihren künstlerischen Erfolgen auch weitreichenden

²⁷ Zum Thema »Karl Rahner als Mensch« vgl. die Charakterisierung durch Jürgen Hertel und Joachim Krause, vom Standpunkt der Anhänger Rahners geschrieben: »Karl Rahner war in allen musikalischen Fragen von oft unerbittlicher Strenge und Konsequenz, dabei aber stets freundlich und bescheiden und von einem Charme, dem sich kaum jemand entziehen konnte. Seine heitere Gelassenheit und sein sympathischer Humor liegen ihn souverän über vielerlei Angriffe hinwegsehen, mit denen ihn manch einer seine Erfolge neidete. [...] Aber Karl Rahner war vor allem auch ein tiefgläubiger Mensch. Die freimachende und rechtfertigende Botschaft der Bibel war die Basis seines Lebens, von der aus er sein gesamtes Handeln, auch sein Tun als Künstler und Musiker verstand.«, vgl. Hertel/Krause, Die Pflege [wie Anm. 1], S. 360.

²⁸ Die Praxis der Realisierung ließe sich heute kaum mehr wiederholen: Die Gottesdienste wurden nie geprobt; gelegentlich ließ sich Karl Rahner an der Orgel auch durch Schüler im Alter von 15 Jahren (!) vertreten (Rudolf Winckler, fernmündlich, am 3. Juli 2012).

²⁹ OB 026 [Personalakten der Kirchengemeindebeamten] Nr. 572.

erzieherischen Einfluß ausgeübt und durch die unaufdringlich-eindringliche Art Ihres Wirkens vielen die Schätze der Kirchenmusik alter und neuer Zeit, vor allem aber auch des gottesdienstlichen Singens und Musizierens aufgeschlossen.

Wenn die von Ihnen ausgestreute Saat bisher nicht ganz in dem wünschenswerten Maße aufgegangen zu sein scheint, so lag das sicher auch an den harten äußeren Umständen der Jahre Ihrer bisherigen Wirksamkeit [...], z.T. auch an der scheinbaren Unzeitgemäßheit Ihrer Intentionen und dem Nichtverstehen seitens der Instanzen, die es am meisten anging: der Gemeinden und ihrer Leitungen; vielleicht aber auch z.T. an Ihrem stillen Wesen, das allem lautem Kämpfertum abhold war und ist. Ich bin aber der Zuversicht, daß die Früchte Ihrer Arbeit auf die Dauer doch nicht verborgen bleiben können. [...]

Ich möchte Ihnen nicht verhehlen, daß ich manchmal etwas betrübt war über Ihre Zurückhaltung gegenüber Anforderungen durch allgemeinere, über das Saarland hinausgehende landeskirchliche Aufgaben. Ich lernte aber diese Zurückhaltung immer mehr verstehen als ein weises Maßhalten und eine Beschränkung auf einen Umkreis, der Ihre Kräfte voll und ganz in Anspruch nahm und nimmt.

Der Brief schließt mit dem Wunsch nach weiterer Entfaltung »in DEI gloriam et ECCLESIAE laetitiam.«

Das 40jährige Dienstjubiläum Karl Rahners wurde 1965 mit einem Gemeindeabend im Graf-Gustav-Adolf-Saal in Alt-Saarbrücken begangen; aus der dabei gehaltenen Laudatio wurde schon zitiert. Der damalige Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Prof. Dr. Joachim Beckmann (1901-1987) gratulierte in einem Schreiben, das in Inhalt und Ton dem Schreiben Rößlers von 1963 entspricht. Karl Rahner antwortete am 24. Mai 1965³⁰ in einem Brief, der doch auch die Sorgen um die weitere Entwicklung der Kirchenmusik angesichts des Generationenwechsels zum Ausdruck bringt:

Sehr verehrter lieber Herr Präses

Ihr freundliches Gedenken und Ihre guten Wünsche zu meinem 40jährigen Dienstjubiläum haben mich sehr erfreut.

Daß ich – trotz aller Widerstände – der Kirchengemeinde Alt-Saarbrücken so lange Zeit die Treue gehalten habe, wundert mich selbst. Es liegt wohl daran, daß ich von Anfang an – erst in der kirchlichen Singbewegung, dann im Kirchenkampf, nicht zuletzt in der kirchlichen Arbeit Alpirsbach – immer Menschen fand, die mir in meinem Bemühen um den rechten Gottesdienst hilfreich waren. Die Vielfalt meiner Aufgaben sorgte außerdem dafür, daß ich immer in Bewegung blieb. So bin ich im Rückblick auf diese 40 Jahre des Dienstes dankbar für alles, was sie an Freude und Sorgen gebracht haben.

³⁰ OB 026 [Personalakten der Kirchengemeindebeamten] Nr. 572.

Es gilt nun nüchtern zu sehen, daß die völlig veränderte Zeit neue Aufgaben stellt, für die ich zu alt bin. Unsere jüngeren Pfarrer in der Gemeinde haben ihre besonderen Vorstellungen von Musik und Gottesdienst. Mein Wunsch, die Zügel in andere Hände zu legen, wird immer stärker. Das Amt des Kirchenmusikers an der Ludwigskirche stellt große Anforderungen an den Nachfolger. Sie werden im Presbyterium kaum erkannt. So wird – vor allem im Blick auf übergemeindliche Dienste – wie anno 1925 der Rat der Kirchenleitung nötig sein. Zu gegebener Zeit hoffe ich auf Ihre Hilfe rechnen zu dürfen.

Mit herzlichen Grüßen bin ich Ihr
Ihnen stets dankbar verbundener Karl
Rahner.

Abb. 10: Präses Prof. Dr. Joachim Beckmann

Am 2. Januar 1966 reichte Rahner das Gesuch um Ruhestandsversetzung aus gesundheitlichen Gründen ein; am 1. Oktober 1966 begann der Ruhestand. Die letzte Arbeit, der sich Rahner unterzog, war die Mitwirkung am Evangelischen Kirchengesangbuch für Rheinland, Westfalen und Lippe. Dort steuerte er vier Melodien für den Anhang bei (dazu s.u.), von denen keine den Gesangbuchwechsel überlebt hat. Auch einige überregionale Ämter behielt er noch bei. Sein letztes Konzert gab Rahner am 29. Oktober 1967. Der Ruhestand war durch mehrere teils längere Krankenhausaufenthalte überschattet, so dass sich Rahner im Oktober 1968 gezwungen sah, auch diese Ämter niederzulegen.³¹

In der Nacht zwischen 1. und 2. Juli 1970 schied Karl Rahner, mittlerweile schwer depressiv geworden, freiwillig aus dem Leben

³¹ Brief von Karl Rahner an die Evangelische Kirche im Rheinland (LKR Brückmann), vom 7. Oktober 1968, Personalakte Rahner Nr. 23465.

2. Karl Rahner als Komponist

Die folgenden Ausführungen stehen unter dem Vorbehalt, dass ich bei weitem nicht beanspruchen kann, das von Karl Rahner je Komponierte vollständig erfasst und gesichtet zu haben.³² Erhalten sind von Karl Rahner veröffentlichte Melodien, veröffentlichte und unveröffentlichte Chorsätze bzw. Begleitsätze sowie unveröffentlichte Orgelkompositionen.³³

2.1 Rahners Melodien

Im Zuge der Mitarbeit am »Evangelischen Kirchengesangbuch für Rheinland, Westfalen und Lippe« (1964-1969) hat Karl Rahner zu vier Liedern eigene Melodien beigesteuert; keine dieser Melodien ist in das »Evangelische Gesangbuch« von 1999 aufgenommen worden. Zu diesen Liedern hat Rahner auch dreistimmige Begleitsätze komponiert, aber größtenteils nicht veröffentlicht.³⁴

EKG 444: Herr, du bist hier im Brot
und Wein

Das Lied wurde 1951 von einem Mitbegründer des Pfarrernotbundes, Eu-

Abb. 11: Karl Rahner (r.) verlässt die Stiftskirche

³² Karl Rahner hat laut Aussage von Jürgen Hertel (Chor- und Orgelschüler) drei- und vierstimmige Sätze für den Chor komponiert – für jeden Sonntag; das Graduallied sollte so in barocker Alternativ-Praxis realisiert werden. Die meisten Kompositionen dieser Art hat er nicht aufgehoben, er hielt sich, so Jürgen Hertel, nicht für einen großen Komponisten (fernmündlich am 31. Mai 2012).

³³ Die Kenntnis dieser Begleitsätze verdanke ich Herrn Rudolf Winckler, Saarbrücken-Rastpfuhl, für dessen Bereitwilligkeit, mir dieses und anderes Material in Kopie zu überlassen, ich an dieser Stelle herzlich danken möchte.

³⁴ Das mir vorgelegte Begleitmaterial ist als Begleitsatz, vermutlich für Orgel- oder Klavierbegleitung notiert: 1. Die Sätze sind nämlich da, wo der c.f. sich wiederholende Viertel bietet, mit Halben unterlegt (bei »Brich herein« ist es, auf diese Worte bezogen, nicht der Fall, aber das ist textlich motiviert); 2. die Unterstimme führt bei »Groß bist du und hoch erhoben« zweimal zum D, während die Männerstimme in den erhaltenen Chorsätzen nur bis zum G hinuntergeführt wird. 3. Die zwischen den zwei Notenzeilen im System hin- und herspringende Notation der Mittelstimme ist in Chorsätzen unüblich.

gen Weschke, gedichtet. Die als »Gäste« im »Hochzeitssaale« feiernde Gemeinde ist, so die erste Strophe, die Bruderschaft Christi, die vor seinen Tisch tritt und mit ihm im Heiligen Mahle eins zu werden wünscht. Die zweite Strophe preist Jesu Heilstat am Kreuz, die dritte schließt mit Anspielungen auf den Schluss der Johannesoffenbarung. Das Lied atmet den Geist der Bekennenden Kirche mit dem Ineinander von Unterordnung unter den einen Herrn und Verbundenheit mit ihm. Rahners Melodie bringt dies zum Ausdruck, in dem bei einem ambitus von c¹ bis d² die tiefer liegenden Noten zumeist (Ausnahmen vor allem in der 2. Strophe) den Aussagen über die Gemeinde, die höher liegenden Noten den Aussagen über Christus zugeordnet sind.

EKG 553: Brich dem Hungrigen dein Brot

Das Lied wurde 1951 von Martin Jentsch (1879-1967) gedichtet. In Rahners Melodie entspricht im vierten Stollen die Hinaufführung zum d² der Bedeutung der hier zu singenden Worte: trag die *Last* der anderen, stille *Angst* und Bangen, wird des *Lebens* Leben, Leib und *Seel* zu laben, wir einst *alle* kommen. Die Harmonisierung dieses d² mit B-Dur in dem veröffentlichten Chorsatz entspricht dem musikalischen Verlauf.

EKG 535 Brich herein, süßer Schein

Die Strukturen dieses 1876 von Marie Schmalenbach (1835-1924) gedichteten Textes wurden musikalisch in gelungener Weise nachempfunden: Die Takte 2 und 5 der dorischen, in einem Takt von zwei ganzen Noten notierten Melodie sind identisch, ebenso die Harmonisierungen in dem erhaltenen dreistimmigen Satz. In der folgenden Abschrift sind die auf diese Weise parallelierten Texte kursiv gedruckt.

1	Brich herein, süßer Schein, <i>selger Ewigkeit!</i>	Leucht in unser armes Leben, unsern Füßen Kraft zu geben, <i>unsrer Seelen Freud.</i>
2	Hier ist Müh morgens früh <i>und des Abends spät,</i>	Angst, davon die Augen sprechen, Not, davon die Herzen brechen, <i>kalter Wind oft weht.</i>
3	Jesus Christ, du nur bist <i>unsrer Hoffnung Licht.</i>	Stell uns vor und laß uns schauen jene immer grünen Auen, <i>die dein Wort verspricht.</i>
4	Ewigkeit, in die Zeit <i>leuchte hell herein,</i>	dass uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine, <i>sel'ge Ewigkeit.</i>

EKG 531 Groß bist du und hoch erhoben

Groß bist du und hoch erhoben, deiner Stärke ist kein Ende;
darf ich armer Mensch dich loben, dem der Tod im Herzen brennt?
Schlecht bin ich und gar geringe, du Herr, schufest alle Dinge.

Der Textdichter des Liedes ist der bekannte Göttinger Systematische Theologe Emanuel Hirsch (1888-1972). Betrachtet man diese Liedstrophe wie auch deren Fortsetzung, so glaubt man kaum, dass die hochproblematische Nähe dieses Theologen zur Ideologie des Nationalsozialismus auch aktive Mitgliedschaft bei NS-Organisationen einschloss. Hirsch hat das Lied insgesamt nach Augustinus, Confessiones I 1-6 gestaltet.

Theologisch lässt sich Karl Rahners Melodie als Versinnbildlichung der Größe Gottes und der Erbärmlichkeit des Menschen deuten. Die dorische Melodie ist eigentlich auf den ambitus d' («du») – d'' ([deiner] »Stärke«) ausgelegt, der als Oktave das Allumfassende der Größe Gottes zum Ausdruck bringt; im Begleitsatz wird gar die Spannweite von drei Oktaven (D – d''') erreicht. Des Menschen Schlechtigkeit kommt an diesen idealen ambitus gar nicht heran; das c auf die Worte »Schlecht bin (ich)« liegt unterhalb dessen. Im Begleitsatz liegt eine Engführung vor (Harmonisierung als F-Dur-Akkord).

2.2 Karl Rahners Chorsätze

Karl Rahners mir bisher bekanntes Chorwerk lässt sich i.W. drei Quellen entnehmen.

1. Einige zumeist unveröffentlichte Chorsätze für die Zeit zwischen Advent und Jahreswende sind im Besitz von Rudolf Winckler (Chor- und Orgelschüler) aufbewahrt.³⁵

2. Für das von Franz Schmidt (1874-1939) herausgegebene, posthum erschienene »Choralsingbuch für drei gemischte Stimmen«³⁶ hat er mehrere Chorsätze beige-steuert; fünf davon haben Eingang gefunden in eine 1952 veröffentlichte Anthologie von Chorsätzen, herausgegeben vom Verband evangelischer Kirchenchöre Deutschlands³⁷;

³⁵ Die Chorsätze sind während der Auslagerung der Bevölkerung Saarbrückens 1939 in Königszelt entstanden (Das Autograph enthält die Worte »Königszelt, den 21.12.1939. Herzlichen Weihnachtsgruß! Karl Rahner«) und in folgender Reihung notiert: »Macht hoch, die Tür, die Tor' macht weit«; »Nun komm, der Heiden Heiland«; »Der Tag, der ist so freudenreich«; »Christum wir sollen loben schon«; »Freut euch, ihr lieben Christen all!«. Einer von ihnen ist dann in der i.F. genannten Anthologie veröffentlicht worden (»Nun komm, der Heiden Heiland«).

³⁶ Franz Schmidt (Hg.), Choralsingbuch für drei gemischte Stimmen, Kassel 1940.

³⁷ Philipp Reich (Hg.), Das Wochenlied. Ausgabe für gemischte Stimmen. In Verbindung mit Konrad Ameln und Gerhard Schwarz herausgegeben (= 7. Veröffentlichung des Verbandes evangelischer Kirchenchöre Deutschlands), Kassel/Basel 1952. Es handelt sich um Sätze zu folgenden Liedern: »Nun komm, der Heiden Heiland«, »Gelobet seist du, Jesu Christ«, »Der Herr ist mein getreuer Hirt«, »Vater unser im Himmelreich« (1952 dem Text »Nimm von uns, Herr, du treuer Gott« zugeordnet), »Wachet auf, ruft uns die Stimme«.

3. drei davon im »Rheinischen Chorbuch 1984«³⁸, wo auch zwei bis dato unveröffentlichte Chorsätze Rahners enthalten sind.³⁹ Diese veröffentlichten Chorsätze sollen hier einer Würdigung unterzogen werden.

In der Bearbeitung zu »Nun komm der Heiden Heiland« nutzt Rahner die in der bekannten Melodie liegenden Möglichkeiten zu häufiger Imitationstechnik. Der Satz wirkt dadurch musikalisch sehr geschlossen.⁴⁰

Bei »Gelobet seist du, Jesu Christ«⁴¹ wird durch die Stimmkreuzung zwischen Sopran und Alt auf die Worte »das ist wahr, des freuet (sich der Engel Schar)« ein lichter Charakter der Passage erreicht.

In »Der Herr ist mein getreuer Hirt«⁴², der Nachdichtung von Psalm 23 durch Wolfgang Meuslin (?) hat der Alt in den ersten Takten unter rhythmischer Verschiebung bereits die Melodie »er weidet mich ohn' Unterlass« zu singen.

Die Vertonung des Liedes »Vater unser im Himmelreich«⁴³ weist eine bemerkenswerte Stelle auf: im Bass werden die Worte »und willst (das Beten von uns han)« vorausgenommen und mit einer halben Note auf dem »willst« betont. Insgesamt fallen viele hohlen Quinten und Konsonanzen auf; der Satz ist wahrscheinlich bewusst archaisierend gehalten.

In dem Satz zu »Wachet auf, ruft uns die Stimme«⁴⁴ erreicht Rahner eine größere Lebendigkeit durch mehrere vorwegnehmende Imitationen, die die Dringlichkeit des Weckrufes unterstreichen, zu den Worten »wach auf« (du Stadt Jerusalem), »wohl auf«, »steht auf« und »ihr müsset ihm entgegengehn.« Bei den Worten »der Bräut'gam kömmt« und »die Lampen nehmt« wird das Motiv in Umkehrung geboten, und es kommt zur Stimmkreuzung zwischen Sopran und Alt, d.h. der Altstimme wird höher geführt, ähnlich wie beim nachfolgenden »Halleluja«; dadurch erscheint diese Stelle aus dem Chorsatz sehr licht.⁴⁵

³⁸ Rheinisches Chorbuch '84 mit Werken rheinischer Komponisten, hg. v. Landesverband evangelischer Kirchenchöre im Rheinland in Verbindung mit dem Arbeitskreis für Fort- und Ausbildung rheinischer Kirchenmusiker, Kassel/Basel 1984. Die drei von 1940 stammenden Sätze betreffen die Lieder »O wir armen Sünder«, »Nun danket all und bringet Ehr'«, »Nun komm, der Heiden Heiland« – der Satz ist identisch mit dem 1952 veröffentlichten Satz.

³⁹ Die Sätze betreffen die Lieder »O Heiliger Geist, o heiliger Gott« (vierstimmig) und »Brich dem Hungrigen dein Brot«, zu der in EKG 553 veröffentlichten Melodie Rahners.

⁴⁰ Philipp Reich (Hg.), Das Wochenlied, S. 1.

⁴¹ Ebd., S. 9.

⁴² Ebd., S. 67.

⁴³ Ebd., S. 148.

⁴⁴ Ebd., S. 162.

⁴⁵ In dem hier erstmals (s. Abb. 12-13) veröffentlichten Chorsatz zu »Freut euch, ihr lieben Christen all« ist in der dritten und der vierten Choralzeile um dieses Anliegens willen der cantus firmus insgesamt in die Mittelstimme verlegt.

In dem Chorsatz »O Heiliger Geist, o heiliger Gott« erreicht Rahner dadurch eine Belebung, dass er das rhythmische Motiv einer punktierten Viertel, einer Achtel und einer Viertel aus den ersten Worten der Melodie auch an anderen Stellen in den Unterstimmen einbringt, wo der cantus firmus eine Halbe und anschließend eine Viertel vorsieht.

Der Satz »O wir armen Sünder« ist durch Imitationstechnik in der Mittelstimme und der freien Vorwegnahme von Text und Melodieteilen von »Kyrie eleison« im Bass geprägt.

Im Chorsatz zu »Nun danket all und bringet Ehr« verzahnt Rahner die Zeilenwechsel durch Vorimitation und textuellem Nachlauf; einzelne Achtelfiguren beleben den Satz.

2.3 Rahners Orgelkompositionen

Die Komposition zu »Macht hoch die Tür« ist dreistimmig, der cantus firmus liegt im Bass, für dessen Realisierung Rahner eine 16-Fuß-Posaune vorsieht, die beiden Oberstimmen, häufig in Sechzehntelbewegungen laufend, sind mit kräftigen Mixturen zu registrieren. Kompositorisch fällt zu der Stelle (»derhalben jaucht, mit Freuden) singt« auf, dass Rahner die Note zu dem Wort »singt« dehnt, um Platz zu schaffen für einen Ausflug in der Tonart nach A-Dur, während er sonst ganz in den durch die Choralvorlage vorgegebenen Tonartenkreis um F-Dur verbleibt.

Im Orgelvorspiel und Orgelchoral zu »Erschienen ist der herrlich Tag« ist in beiden Teilen der cantus firmus im Bass. Die Choralzeile »dran sich niemand g'nug freuen mag« ist durch das nachfolgende Zwischenspiel hervorgehoben, das doppelt so lang dauert wie die anderen Zwischenspiele zwischen den Choralzeilen. Der ambitus d' – c" der ersten Choralzeile gibt auch i.W. den Rahmen für den Jubilus der Mittelstimme und dann der Oberstimme zwischen den Choralzeilen.

3. Zusammenfassende Würdigung

Rahners kompositorisches Schaffen ist, wie es sich für geistliche Gebrauchsmusik nahelegt, an den äußeren Voraussetzungen im eigenen Umfeld orientiert, die aber zeittypisch waren (und sind): Die relative Unterbesetzung vieler Chöre in den Männerstimmen lassen zugunsten einer vertretbaren Aufführungspraxis Dreistimmigkeit angeraten erscheinen.

Kompositionstechnisch zeigt Karl Rahners Werk das, was sich auf der Basis klassischer Harmonielehre anbietet: (Vor-)Imitationstechnik, Umkehrung, Verkleinerung, Vergrößerung, Stimmkreuzung (um den Satz lichter zu machen).

c.f.

Freut euch, ihr lieben Christen alle, lobet den heiligen Geist mit jedem Kraft, ja singt und spielt aus Dankbarkeit.

Den heiligen Geist in Jesu Christi allezeit.

Das er uns seinen liebsten Sohn geschenkt hat aus dem Himmel zum Heil der Welt.
 Der mein geistliches Leben will er uns geben und dem allein dank sagen
 und dank sagen, das er uns den heiligen Geist geschenkt hat.
 Will er uns auch nicht annehmen das wir bitten vor Leid und Trübsal und Krankheit,
 Tod und Kriegesnot abzuwenden all ein gnädiger Gott.
 Sei es das dein Wort in diesem Land zürnen und wachst ohne Widerspruch, ein Feind
 und Feind sein Gerechtigkeit befohlen wird zu allen Zeiten.

Abb. 12-13: Rahner Satz zu „Freut Euch, ihr lieben Christen alle“
 (aus dem Besitz von Rudolf Winckler).

Stilistisch zeigt Rahners Schaffen den starken Einfluss der kirchenmusikalischen Erneuerungsbewegung, die sich an einem bestimmten Bild der polyphonen a-capella-Chormusik des 16./17. Jhdts orientiert: Linearität steht im Vordergrund; die weitgehende Vermeidung der Terz in den Satzschlüssen⁴⁶, aber nicht selten auch in den Zeilenschlüssen vermittelt den Eindruck bewussten Archaisierens – zu Zeiten des Nationalsozialismus auch als Gegenbewegung gegen die nationalsozialistische Ideologie und deren stark auf die Emotionen zielenden Vermittlung deutbar.

Will man Karl Rahners Wirken zusammenfassend charakterisieren, dann am ehesten unter Verweis auf die Grundlage, auf der dieses Wirken aufruht: Diese Grundlage ist ein theologisch fundiertes Musikverständnis, das Musik in der Kirche nicht als Verkündigung verstand, sondern als rechte Form der Antwort der Gemeinde auf das von ihr gehörte Wort.

Abbildungsnachweis:

Archiv der Ev. Kirche im Rheinland: Abb. 1 und 10

Landesarchiv Saarbrücken: Abb. 2

Privatarchiv Bergholz: Abb. 3

Privatarchiv Conrad: Abb. 4-8 und 11

Universitätsarchiv Saarbrücken: Abb. 9

Privatbesitz Rudolf Winckler: Abb. 12-13



⁴⁶ In den Chorstücken sind als Ausnahmen die Vertonungen zu »Freut euch, ihr lieben Christen all« und »O Heiliger Geist, o Heiliger Gott« zu notieren. Eine der beiden mir bekannten, ebenfalls dreistimmigen Orgelkompositionen (diejenige zu »Macht hoch die Tür, die Tor macht weit« von 1938) schließt ebenfalls unter Einschluss der Terz, während die andere zu »Erschienen ist der herrlich Tag« (undatiert) wiederum mit hohlen Quinten endet.